

Unruhig

Die Löwin lässt der Seele keine Ruh'.
Selbst tief noch in der Nacht erscheint ein Bild
von ihr, geschmeidig, schlank und wild,
und schlägt mit scharfen Krallen zu.

Ach, müde ist das Herz und will nicht sehnen
sich nach fremden, ungeahnten Weiten.
Es will genügen, leise, und sich breiten
über Dinge, die sich aneinanderlehnen.

Und doch bleibt unruhig jeder Tag,
und Monde wandern durch die Nacht
mit hellem Licht, als seis vollbracht,

was sie, die Löwin, nicht vermag:
sich zeiten-, menschenlos zu binden,
um endlich Seelenruh zu finden.

© **Ulrich Kusenberger**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)